

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

27. Metrokles an Hipparchia

[urn:nbn:de:bsz:31-280975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-280975)

Metrokles an Hipparchia.

Freue dich mit mir, liebe Schwester! Die Götter haben deinen Metrokles nach einer Wanderschaft von zwey vollen Jahren glücklich wieder in das väterliche Haus zurückgeführt. Welch ein Augenblick das war, da mir, auf dem Verdeck sitzenden und mit unverwandten gierigen Augen nach meinem geliebten Ithaka hinstarrenden, auf einmal der ehrwürdige Cekropische Felsen mit dem schimmernden Parthenon auf der Stirne wieder sichtbar wurde! In meinem Leben werd' ich nichts mehr fühlen, was diesem überströmenden Bornegefühl gleichet. — Ich habe viel erwandert, viel Großes und Wunderbares gesehen, aber eine Stadt, die mit unserm schönen Athen zu vergleichen wäre, giebt es auf dem ganzen Erdboden nicht. Doch davon künftig, wenn wir, Alle wieder vereinigt, im häuslichen Kreise unter dem prächtigen Ahorn unsers Vorhofs sitzen, und ich in eurer Mitte, eben so geschwätzig, aber weniger lügenhaft als Odysseus, euch die Abentheuer meiner Herumirungen erzählen werde.

Als ich unserm Hause mit raschen Schritten zu-
 eilte, wie freute ich mich, meine Hipparchia, nach
 einer so langen Trennung dein liebes Angesicht wie-
 der zu sehen! Ich hatte, um euch nicht gar zu un-
 versehens zu überraschen, meinen Dromo vorange-
 schickt, und hoffte, du würdest die erste seyn, die
 mir aus der Thür des väterlichen Hauses mit offe-
 nen Armen entgegen stüßte. Ich fand mich übel ge-
 täuscht. Wo ist Hipparchia, rief ich mit ängstlich
 klopfendem Herzen, und erfuhr nun nach und nach
 — alles, was mir deine Abwesenheit begreiflich
 machen sollte. Aber wie wirst du dich wundern,
 wenn ich dir sage, daß ich (den einzigen Umstand
 deiner Verweisung nach dem marathonschen Gut
 ausgenommen) von deiner Geschichte bereits so gut
 und noch besser unterrichtet war, als der Vater
 und die Tante? Du vermuthest ohne Zweifel, ich
 werde einen Zauberspiegel oder einen magischen
 Ring, der mir die Geister unterwürfig macht, von
 meinen Reisen mitgebracht haben? Das nicht,
 Schwesterchen! Laß dir sagen, wie es damit ganz
 natürlich zugiehet. Ich brachte (wie du weißt) vor
 meiner Reise drey Jahre zu Korinth zu. Dort
 lernte ich deinen Freund Krates kennen, gesellte
 mich zu seinen Schülern, gewann seine Zuneigung,

ward ein ganz anderer Mensch durch ihn als du, mich vorher kanntest, und faste dafür auch eine Liebe zu ihm, die nur mit meinem Leben erlöschen wird. Als ich auf meiner Rückreise von Syrakus nach Korinth kam, war mein erstes, dem Philosophen Krates nachzufragen. Ich erfuhr von dem neunzigjährigen Diogenes, (der seit mehreren Jahren bey seinem edeln Freund Xeniades lebt und im ganzen Hause wie ein guter Genius angesehen und geehrt wird) daß er seit geraumer Zeit nach Athen gezogen sey. Wie der ziemlich schwach gewordene Greis sich endlich meiner Person und der ehemaligen Zuneigung seines Freundes zu mir wieder erinnerte, trug er kein Bedenken, mir Alles, was ihm von deinem Verhältniß zu demselben bekannt war, zu entdecken, und mir sogar die von Krates erhaltenen Briefe mitzutheilen. Ich weiß also Alles, liebe Schwester, und ich kann dir nicht ausdrücken, wie glücklich mich der Gedanke macht, daß du das Band werden sollst, das den Mann, den ich vor Allen ehre, an unser Haus knüpfen wird. Die Schwierigkeiten, die uns noch im Wege stehen, wegzuräumen, soll nun meine Sache seyn! Unstre Base Melanippe, deine Vertraute, die seit Kurzem wieder hier ist, sagt mir,

Du zweifelstest noch, ob Krates dich liebe. Ueber diesen Punkt, gutes Mädchen, lege nur immerhin dein Herz zur Ruhe. Krates ist zwar keiner schwindlichten Leidenschaft fähig; aber die Art von Liebe, die er für dich fühlt, ist die einzige, die dieses Namens werth ist. Sie wird ihn weder Thorheiten noch Verbrechen um deinetwillen begehen machen; aber, dies allein ausgenommen, ist nichts, was er nicht dir zu lieb zu thun oder zu leiden fähig wäre. Kurz, du wirst Ursache finden, dich für die glücklichste der Weiber zu halten, wenn du die Seinige wirst. Indessen darf ich dir nicht verbergen, daß er noch keinen Begriff davon zu haben scheint, daß eine solche Verbindung zwischen euch unter die möglichen Dinge gehöre; und ich fürchte sehr, wosern der Antrag nicht unmittelbar von unserm Vater selbst an ihn gelangt, wird er nie glauben, daß Lamprokles ihm seine Tochter mit gutem Willen gebe. Von diesem Punkt sind wir freylich noch weit entfernt; aber Geduld, Zeit und Beharrlichkeit haben schon manches zu Stande gebracht, was niemand für möglich gehalten hätte.

Die Tante ist sehr unzufrieden mit dir. Der Vater scheint es weniger zu seyn; doch hat er

bisher, so oft ich deiner erwähnte, die Rede so gleich auf etwas anders gelenkt. Gegen Krates scheint er mir nicht ohne Vorurtheile zu seyn; sie werden aber einer ganz andern Meinung Platz machen, wenn ich ihm erst (was nächstens geschehen soll) umständlich entdeckt haben werde, wie viel wir beyde, ich um meiner selbst, er um seines Sohnes willen, diesem Krates schuldig sind.

Das erste und nöthigste, was ich zu unternehmen hatte, schien mir, die Sache mit Leotychnus auf eine gute Art abzuthun. Wir kamen desswegen zusammen, und du brauchtest eben nicht eitzler zu seyn, als die meisten deines Geschlechts, um dich ein wenig beleidigt zu finden, daß es mir so wenig Mühe kostete, dich von diesem Beschwerlichen zu befreien. Er sagte anfangs viel Schmelhaftes über deine seltenen Eigenschaften, setzte aber hinzu: er höre, daß du noch keine Lust habest, dich in's ehliche Joch spannen zu lassen, und er höre es mit desto größerm Vergnügen, weil dies gerade sein Fall auch sey. Er liebe seine Freyheit noch zu sehr, als daß er sie selbst einer Hyparchia aufzuopfern versucht seyn könnte. Auch habe er es bereits bey seinem Vater so weit ge-

bracht, daß von der vorgeschlagenen Verbindung keine Rede mehr seyn werde, wosern wir über diesen Punkt mit ihnen gleicher Meinung wären. Ich versicherte ihn dessen mit Mund und Hand, nicht ohne das verbindlichste Bedauern, daß ich der Ehre, einen Leotychnus zum Bruder zu erhalten, entsagen müßte; und so trennten wir uns, dem Anschein nach, als die besten Freunde von der Welt, und haben uns seitdem — nicht wieder gesehen. Von dieser Seite kannst du also ruhig seyn, Schwesterchen.

Der junge Euthyphron bringt darauf, daß ich mich seiner eben so frey bedienen soll, wie du und Melanippe bisher gethan habt. Er ist ein sehr wackerer junger Mensch, und unserm Freund eifrig ergeben. Um jedoch seinen guten Willen nicht zu mißbrauchen, schicke ich meinen Dromo mit diesem Brief an dich. Sobald ich dir etwas angenehmes zu berichten habe, soll ein zweyter folgen. Ich schliesse diesem ein Briefchen von Krates bey. Er schickte mir's diesen Morgen, von etlichen Zeilen an mich selbst begleitet, aus welchen ich vermuthete, daß du dich an dem Inhalt nicht sonderlich ergehen wirst. Ich fürchte, er findet eine seltsame

Art von Vergnügen darin, sich selbst und dich zu
peinigen. Will er etwan eure Liebe dadurch, wie
Gold durch Feuer, läutern? Was auch die Absicht
seyn mag, laß dich's nicht kümmern? daß er dich
wie seine Augen liebt, ist gewiß, und daran kannst
du dir, dünkt mich, vor der Hand genügen lassen.

Den 15 Hefatombäou.